Sieg-Lahn-Zeitung

7. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 117. Siegen, Montag, 5. October **1891.**

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" pro IV. Quartal 1891 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Ein Testament Boulangers.

* Die Pariser Blätter widmen dem Manne, der eine Zeitlang berufen erschien, über Krieg und Frieden zwischen zwei großen Völkern zu entscheiden, in dessen Hand es wahrscheinlich gelegen hätte, die höchste Stellung in Frankreich an sich zu reißen, spaltenlange Artikel, je nach der Stellung zu dem todten General im Tone tiefer Trauer, oder aber auch in ziemlich respectwidriger Weise. Neben einem Testament, das über den Nachlaß des Generals verfügt, hat dieser auch noch ein politisches Testament hinterlassen, ein recht armseliges Machwerk, das die geistige Oede des Mannes zeigt, mit dem in das große Würfelspiel eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich einzutreten Letzteres bereit erschien. Arme Franzosen, wie würde es unter einem Manne, der sicher kein Held, höchstens ein Don Juan war, Euch ergangen sein! Der dritte Napoleon, so gut und so schlimm er war, an Fähigkeit des Geistes, an politischer Begabung überragte er doch immer noch diesen Boulanger. Das politische Testament hat nach Pariser Blättern folgenden Wortlaut:

„Dies ist mein politisches Testament. Ich wünsche, daß es nach meinem Tode veröffentlicht werde. Ich tödte mich morgen, nicht weil ich an der Zukunft meiner Partei verzweifle, sondern weil ich das vor 2½ Monaten erlittene schreckliche Unglück nicht ertragen kann. Ich versuchte vergebens, den Schmerz zu überwinden. Meine treuen, so zahlreichen Anhänger werden mir verzeihen, daß ich verschwinde, weil mir jede Arbeit unmöglich ist. Mögen sie den Kampf gegen die fortsetzen, die mich gegen jede Gleichheit fern von meinem Vaterlande sterben machen. Ich habe mir nichts vorzuwerfen, mein ganzes Leben lang habe ich nur meine Schuldigkeit gethan. Die Geschichte wird nicht streng gegen mich sein, sondern gegen meine Verfolger, gegen die, welche einen ehrlichen Soldaten durch ein ungeheuerliches politisches Urtheil zu brandmarken suchten. Oft bot ich an, mich gefangen zu stellen, wenn man mir Richter des gemeinen Rechts geben wolle, stets weigerten sich aber die Machthaber, weil sie meiner Freisprechung sicher waren. Indem ich das Leben verlasse, bedaure ich nur, nicht als Soldat auf dem Schlachtfelde für mein Vaterland zu sterben. Mein Land wird einem seiner Kinder im Augenblicke der Rückkehr ins Nichts erlauben, den Sammelruf aller, die unser theures Vaterland lieben, auszustoßen: „Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!" Ganz eigenhändig geschrieben, Brüssel, 79 Rue Montoyer, 29. Sept. 1891, am Tage vor meinem Tode. Boulanger."

Das ist sicher nicht die Sprache eines geistigen Genies. — Ueber die eigentliche Veranlassung zum Selbstmord Boulangers sind die Meinungen getheilt. Man hat ihn auf finanzielle Noth zurückzuführen gesucht, was seine Anhänger entrüstet bestreiten, was auch durch seinen Nachlaß wiederlegt ist; Andere wieder haben den Grund zu dem verzweifelten Schritte des Generals in der Schmach erblickt, die durch die Aufführung des „Lohengrin" in Paris über ganz Frankreich gekommen, eine Annahme, wie sie lächerlicher nicht gedacht werden kann; eine dritte Gruppe, und sie ist sicher auf der richtigen Fährte, sieht die Ursache lediglich in dem Verhältniß zu seiner Maitresse, der ihrem Manne durchgegangenen schönen Frau von Bonnemain, nach deren vor 2½ Monat erfolgten Tode der General in Schwermuth verfiel und sich sicher auch mit Selbstmordgedanken trug. Die Worte „Auf bald!", die er auf dem Grabstein seiner Geliebten anbringen ließ, deuten schon darauf hin, auch die Worte, die auf seinem Grabstein prangen sollen: „Wie konnte ich nur eine zeitlang leben ohne Dich!" Die Liebe, die im Leben Boulangers eine so große Rolle spielte, sie hat ihn auch in den Tod getrieben. Nicht die Liebe zu seiner so schwer gekränkten Gattin, zu seinen Kindern, nicht die Pietät gegen seine Mutter, eine 82jährige halb irrsinnige Greisin haben vermocht, ihn dem Leben zu erhalten. Einen sittlichen Halt, ein tieferes religiöses Gefühl hatte dieser Mann sicher nicht.

Die Pariser Zeitungen stehen, wie schon bemerkt, mit ihren Urtheilen auf ganz verschiedenem Standpunkt; in der Mehrzahl spiegelt sich die Genugthuung wider, daß man der Gefahr entronnen ist, mit Boulanger an der Spitze ein hohes Spiel zu wagen, wobei mitunter in recht drastischer Weise den Franzosen ein Spiegel ihrer Thorheit vorgehalten wird, dem ersten besten Abenteurer sich in die Arme zu werfen. Doch auch das Gegentheil ist gut vertreten. Rochefort, der verrückte Laternenmann, läßt sein Organ, den „Intransigeant", schwarz umrändert erscheinen und orakelt:

„Hannibal," so liest man, „tödtete sich, aber wenigstens hatte ein Scipio ihn besiegt. Boulanger hingegen unterliegt den Hieben der deutschen Juden, der Diebe und Straßenräuber. Alle Feiglinge thaten sich zusammen, um ihn „General Hasenfuß" und den „braven Erpresser" zu nennen. Der „Erpresser" hatte aus dem Ministerium gerade so viel Geld mitgenommen, um einen Revolver zu kaufen und der „General Hasenfuß" ist freiwillig in den Tod gegangen, übersättigt von Ekel, verlassen von den Seinigen, in gemeinen Blättern beschimpft von mehreren, die er aus dem Elend gerettet und vor dem Falliment geschützt hat . . . Constans muß entzückt sein. Sein weiter Friedhof hat sich um eine Leiche bereichert. Wir rathen ihm aber, nicht allzusehr zu frohlocken, der Todte ist einer von jenen, welche umgehen."

Die Pariser werden sich vor dem „umgehenden" Manne nicht gruseln. Boulanger war schon im Leben, ohne Vorurtheil betrachtet, eine große Null; er wird nach seinem freiwilligen Tode rasch der Vergessenheit anheimfallen.

Ein römischer Skandal.

Die andauernden Pilgerzüge und eben jetzt die Versammlung der Vereine der katholischen Jugend sind von neuem ein Beweis, daß die Anhänger des Papstes aus aller Welt in der Hauptstadt des italienischen Nationalstaats sich völlig ungehinderter Bewegung erfreuen. Aber es versteht sich, daß sie sich gewisse Rücksichten auferlegen haben, wenn sie die Italiener, die nun einmal von einer Wiederherstellung des geistlichen Regiments nichts wissen wollen, nicht in Harnisch bringen wollen. Eine grobe Taktlosigkeit von Seiten französischer Pilger hat gestern in Rom einen argen Skandal herbeigeführt (i. Rom). Nach den Berichten der Frankf. Ztg. und der Münchener Neuesten Nachrichten erlaubten sie sich, in das im Pantheon, der Begräbnißstätte Viktor Emanuels, aufliegende Buch die Worte einzuschrieben: „Hoch dem Papstkönig! Nieder mit Viktor Emanuel! Tod dem König Umberto!" Diese Rohheit verletzte um so mehr, als die Stadt wegen der Volksabstimmung in Feststimmung war und im Festschmuck pranzte. Kaum wurde das Aergerniß bekannt, so schaarte sich das Volk zusammen, eine ungemeine Erbitterung bemächtigte sich der Stadt, der Thäter erhielt Schläge und wurde nur durch seine Verhaftung vor noch schlimmerer Behandlung gerettet. Und nun wurde vom Pöbel Jagd auf alle Pilger gemacht. Man suchte sie in den Droschken und in den Gasthöfen auf. Die Menge zog unter Vorantragung der Trikolore vor die Gasthöfe, wo die Pilger vorzugsweise einquartirt sind, verlangte unter betäubendem Lärm gegen das Papstthum und Frankreich die Hissung der Nationalfahne und zog nicht eher ab, als bis ihrem Wunsche Folge geleistet war. Jeder Pilger, dem die wilderregte, aus allen Gesellschaftsklassen bestehende Volksmenge begegnete, wurde beschimpft und geschlagen und mußte flüchten. Viele Pilger, um sich zu retten, riefen „Viva Italia". Karabinieri konnten nicht verhindern, daß ein junger Seminarist, der dem Zuge auf dem Korso begegnete, in roher Weise mit Stockprügeln behandelt wurde. Bei dem Umzug durch die Stadt begegneten die Demonstranten einem Wagen mit zwei französischen Priestern und stürzten sich auf dieselben in der Absicht, sie zu mißhandeln. Der Kutscher trieb die Pferde an, aber die nach Tausenden zählende Menge holte den Wagen ein und hätte ihre Absicht ausgeführt, wenn nicht die Carabinieri nachdrücklich eingeschritten wären. Die Erregung der Volksmassen dauerte bis zum Abend, dann scheinen sie sich wieder beruhigt zu haben. Hoffentlich gelaag es den Behörden, weitere Ausschreitungen zu verhüten. Daß der Thäter, der den Anlaß zu diesen bedauerlichen Scenen gab, ein Franzose war, hat offenbar das römische Volk besonders gereizt und erklärt dessen leidenschaftliche Aufwallung, aber es gibt auch der ganzen Sache einen ernsteren Hintergrund.

Tagesnachrichten.

Berlin, 2. Oct. Der Kaiser hat wegen der gegenwärtigen schönen Witterung seinen Aufenthalt auf Jagdschloß Rominten in Ostpreußen noch um einige Tage verlängert und dürfte sich von Rominten direct zu einem Jagdausfluge nach Hubertusstock in der Schorfheide begeben, wo ein achttägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Wie verlautet, wird sich auch die Kaiserin zu Anfang nächster Woche vom Neuen Palais nach Hubertusstock begeben und während der Anwesenheit des Kaisers daselbst gleichfalls dort verweilen. — Der Kaiser hat dem 4. internationalen Stenographentag durch den Flügeladjutanten v. Moltke telegraphisch danken lassen für die ehrfurchtsvolle Huldigung, welche die zum Festmahl im Hotel Imperial versammelten Stenographen ihm dargebracht. — Der „Reichsanzeiger" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Notiz der „Kreuzzeitung", „es habe der Befehl vorgelegen, in Trakehnen einen Sonderzug nach Alexandrowo bereitzuhalten, da

---

2.

An ihrem Hochzeitsmorgen.

(Fortsetzung.)

Viele Leute wunderten sich, wie überhaupt das Haus dort unten am Flusse hatte gebaut werden können. Es war so entlegen, daß es selbst nicht vom Klange der Kirchenglocken erreicht wurde. Kein Mensch wohnte in der Nähe, niemand suchte es auf, außer in Geschäftsangelegenheiten. In den Annalen von Nevilles Croß war erwähnt, daß eine Dame aus dem Hause Neville, welche plötzlich ihren Gemahl verloren hatte, sich in demselben einen Wittwensitz schuf, da sie das Gelübde abgelegt hatte, nie wieder in eines Menschen Angesicht zu sehen. Ob sie ihr Gelübde gehalten, ist allerdings nicht mitgetheilt.

Vor der Front des Hauses dehnte sich ein herrlicher Rasenplatz aus, auf welchem hier und dort alte, edle Bäume standen; an der Rückseite des Gebäudes lag der alterthümliche Blumen- und Obstgarten. Hinter diesem ging man über eine weite Ebene nach einem Tannenwäldchen, dessen Bäume höher und stärker waren, als rings umher. Ein kurzer Weg durch den Wald führte auf eine Anhöhe. Diese lag im Norden; im Süden, Osten und Westen hatte man eine gleiche Aussicht, dieselbe grüne Ebene, die sich nach dem Flusse niedersenkte.

Für einen jeden, welcher der Welt überdrüssig geworden war, welcher Einsamkeit und Natur liebte, war dieses Häuschen wie geschaffen. Doch für einen Menschen, der eines anderen Menschen Angesicht zu sehen liebt, der den Klang einer menschlichen Stimme und menschliches Leben und Treiben um sich her wünscht, konnte es nichts Trostloseres geben.

Bis jetzt hatten wir eigentlich viel Vergnügen an Riverhouse gehabt. Einmal hatte ich es an eine Wittwe mit ihrer Tochter vermiethet, welche einen sehr lebhaften Kreis aus der Umgegend bei sich versammelte. Ein anderes Mal, noch zu Lebzeiten meines Mannes und zu dessen größtem Vergnügen, wurde dasselbe von einem neuvermählten Ehepaare bezogen. Trotz ihrer Turteltaubenliebe, langweilten sie sich dennoch bald in dieser Einöde, und seit sie fortgezogen stand das Häuschen leer. Drei Jahre waren seitdem vergangen, ohne daß ich wieder einen mir zusagenden Miether hätte finden können.

Ich war weniger um des Geldes wegen besorgt, Riverhouse zu vermiethen, als weil sich dessen Bewohner mir stets als gute Nachbarn gezeigt hatten, und ich sah den Umgang mit denselben als mein gutes Recht an. Je länger es leer stand, desto mehr verlor es überdies an Werth. Auch waren die Geschäftsleute immer sehr erfreut, wenn jemand dort wohnte. Selst der Rektor, der gute, harmlose Doktor Rawson, hatte schon mehrere Male gefragt, ob denn Riverhouse noch leer stände.

Endlich hatte sich nun also eine Mietherin gefunden, aber sicherlich eine von der Art jener Dame Neville, welche weder etwas sehen noch hören wollte, und aus welchem Grunde? Ja, das war die Frage.

Ich muß nun offen bekennen, daß ich der weiblichen Sünde Neugierde durch Paynes Erzählung in ausgedehntem Maße schuldig wurde, und ich beschloß, zwar behutsam, aber dennoch bestimmt, auf die eine oder andere Weise zu erforschen, wer dieses Fräulein Vane sei und was es mit ihr für eine Bewandtniß habe.

Ich richtete es also zunächst so ein, daß ich in Herrn Paynes Bureau mit Frau Lewis zusammentraf. Ich fand in ihr eine anständige, kluge aber einfache Frau, wußte indessen ebenso wenig wie mein Agent zu errathen, welche Stellung sie bei Fräulein Vane wohl einnehmen könne. Sie schien eine wohlerzogene Frau, welche sehr gut sprach, sie war offenherzig in jeder Weise, nur nicht, wenn auf ihre Herrin die Rede kam, dann zeigte sie sich äußerst zurückhaltend.

„Die Dokumente, welche etwa zu unterzeichnen sind, werde ich meiner Gebieterin mitnehmen," sagte sie.

So höflich und ehrerbietig sie einerseits zu mir sprach, so entschieden bestand sie andererseits auf ihren Forderungen. Dabei sah sie mich mit ihren großen, klaren Augen prüfend an.

„Sie verzeihen, daß ich nochmals darauf zurückkomme, Frau Neville," sagte sie höflich, „Sie haben aber doch wohl klar und deutlich verstanden, daß meine Herrin vor jeder Zudringlichkeit bewahrt bleiben will?"

„Ich habe es verstanden, Frau Lewis," entgegnete ich.

„Daß kein Besuch bei ihr vorsprechen darf, unter welchem Vorwande es auch immer sein mag? Sie wünscht nicht einmal den Besuch des Geistlichen."

„Ich bin gewiß, daß Ihre Wünsche respektiert werden," antwortete ich, mich von Neuem wundernd, was diese sonderbare Scheu nach Einsamkeit wohl verursacht haben könne. „Ich hoffe, daß Ihre Gebieterin nicht leidend ist?" fügte ich, von Neugierde getrieben, hinzu.

„Nein," erwiderte Frau Lewis ruhig. „Sie verzeihen jedoch Frau Neville, wenn ich es vorziehe, über meine Gebieterin nicht zu sprechen, sie hat es nicht gern, wie ich weiß."

„Ich war kurz und bündig zurückgewiesen. Manchem Menschen hätte die unumwundene Aufrichtigkeit solcher Rede mißfallen, mir gefiel die Frau deßhalb nur um so besser.

Sie sagte uns noch, daß ihre Herrin, wenn sie mit allem einverstanden wäre, schon in der nächsten Woche überzusiedeln gedenke. Ich dagegen versicherte ihr nochmals, daß ich allen Wünschen Rechnung tragen würde und daß ich sie wegen ihrer Hingebung und Aufmerksamkeit für ihre Herrin hochschätze. Sollte sie sich aber jemals einsam in dem öden Hause fühlen, dann möchte sie nur getrost meine Haushälterin in Nevilles Croß besuchen kommen.

Sie dankte mir, ohne zu sagen, ob sie meine Einladung annehmen wolle oder nicht. Die erforderlichen Dokumente nahm sie mit sich. Nach Verlauf einiger Tage wurden mir dieselben, mit dem Namen „Hulda Vane" unterzeichnet, wieder zugestellt.

Da ich die Gewohnheit hege, meine Papiere sorgfältig zu lesen und sämmtliche Geschäftsangelegenheiten selbst zu prüfen, hatten auch Namen und Handschriften für mich ein besonderes Interesse bekommen. Selbstverständlich prüfte ich auch diese und suchte daraus zu errathen, mit wem ich es zu thun habe.

„Hulda Vane" — der Name war entschieden ein ungewöhnlicher, die Handschrift ebenfalls eine ganz eigenthümliche. Es war diejenige einer Person, die entweder schon bejahrt oder deren Charakterstärke durch irgend etwas erhabmt worden war. Welche von diesen beiden Annahmen die richtige sei, konnte ich nicht entscheiden.

Der Rektor blickte erstaunt auf.

„Wie sonderbar!" sprach er. „Hat sich jede Annäherung verbeten? Verstand ich recht? Und weßhalb?"

„Ich weiß keinen anderen Grund, als daß ihr die Geselligkeit ihrer Mitmenschen zuwider ist," erwiderte ich.

Doktor Rawson verzog spöttisch den Mund.

„Die Gesellschaft ihrer Mitmenschen ist ihr zuwider," wiederholte er. „Nun, Frau Neville, das mag immerhin sein; mich wird sie schon empfangen."

die Möglichkeit eines Zusammentreffens Kaiser Wilhelms mit dem Zaren ins Auge gefaßt worden sei, später sei dann die Abbestellung erfolgt," jeder Begründung entbehrt.

= **Berlin**, 3. Oct. Das Gesammtergebniß der badischen Landtagswahlen liegt jetzt vor. Es sind danach 14 Nationalliberale, 4 Freisinnige und Demokraten, 11 Ultramontane, 2 Socialdemkraten und 1 Conservativer gewählt worden. Die zweite Kammer wird sonach mit dem verbliebenen Bestand aus 32 Nationalliberalen, 21 Ultramontanen, 6 Freisinnigen und Demokraten, 2 Socialisten und 2 Conservativen bestehen. Die Nationalliberalen haben also immer noch eine Mehrheit, freilich nur noch von einer einzigen Stimme. Ob in Folge des ungünstigen Ausfall der Wahlen eine Reconstruction des Ministeriums stattfinden wird, darüber lauten die Angaben und Vermuthungen widersprechend. Jedenfalls könnte es sich nur um neue Personen, nicht um eine wesentlich neue politische Richtung handeln. Die Opposition Wacker-Dreesbach-Venedey-Stockhorner wird doch selbst nicht etwa beanspruchen, ein Ministerium aus ihrer Mitte zu stellen, selbst wenn sie den zur Majorität erforderlichen einen Sitz noch davongetragen hätte.

Die Socialdemokraten sind sehr stolz darauf, daß sie jetzt zum erstenmal auch in die zweite badische Kammer mit zwei Mitgliedern einziehen. Es ist indessen keineswegs das erstemal, daß sie in Volksvertretungen deutscher Bundesstaaten Sitz haben. In dem sächsischen und in einigen thüringischen Landtagen haben immer etliche Socialdemokraten Sitze eingenommen, ohne daß sie freilich daselbst auch nur diejenige Rolle gespielt hätten, die sie im Reichstag ausüben. Kein deutscher Bundesstaat besitzt ein so vollkommen unbeschränktes Wahlrecht wie das Reich, und das erschwert den Socialdemokraten, Zutritt zu den Landesvertretungen der Einzelstaaten zu finden. In Preußen ist es bei dem Klassenwahlrecht so gut wie ausgeschlossen und die Socialdemokraten haben nie auch nur einen Versuch gemacht, hier Einlaß in die Volksvertretung zu erlangen. Aber auch anderwärts haben sie bei Landtagswahlen von ferne nicht diejenigen Anstrengungen entfaltet wie bei den Reichstagswahlen.

Die „Germania" berichtet die neusten Vorgänge in Rom, wo eine Anzahl französischer Pilger für eine unerhörte Gemeinheit, Rohheit und Unverschämtheit (siehe unter Rom!) die gebührende Züchtigung empfangen haben, unter der Ueberschrift: „Ein empörender Scandal in Rom," ruft nach der Polizei und meint, diese Unfälle bewiesen von neuem, wie heiß der Boden sei, auf welchem der Papst zu leben gezwungen ist. Andere Leute werden aus diesen Vorfällen ersehen, bis zu welchem Grad der Ueberhebung und des Fanatismus nachgerade die ultramontane Agitation die Köpfe verwirrt. Die vaticanischen Blätter, welche in jüngster Zeit so viel von sich reden machten, können daraus zugleich einen Vorgeschmack bekommen, wie es hergehen wird, wenn einmal die „glorreiche weltpolitische Idee" des Papstthums, die Wiederherstellung des Kirchenstaats durch französische Hülfe, aus dem Dunstkreis von Zeitungsgewäsch heraustreten und ernstliche Gestalt annehmen sollte.

Die „Germania" hat noch nicht gewagt, mit einem einzigen Wort die Thatsache zu bestreiten, daß die Ultramontanen in Mannheim Mann für Mann für den socialdemokratischen Candidaten zum badischen Landtag gestimmt und dessen Sieg dadurch herbeigeführt haben. Aber sie fährt fort, diesen Sieg zu „bedauern".

Kassel, 1. Oct. Die Generalversammlung des evangelischen Bundes beschloß im Fortgang der heutigen Berathungen eine Resolution, welche sich gegen die Wiederzulassung der Redemptoristen ausspricht. Ferner wurde der Reichsregierung der Dank der Versammlung für ihre Bemühungen um wirksame Bekämpfung der Trunksucht ausgesprochen. Nachmittags 4 Uhr fand auf Wilhelmshöhe ein Festmahl statt. Mit einem Abends in der Martinskirche abgehaltenen Gottesdienst fand die Generalversammlung ihren Schluß.

Kassel, 2. Oct. Von Seiner Majestät dem Kaiser ist dem „W. T. B." zufolge auf das Huldigungstelegramm der Generalversammlung des evangelischen Bundes folgende Antwort eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben das Begrüßungstelegramm der fünften Generalversammlung des evangelischen Bundes gern entgegengenommen und lassen bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl von Lucanus, Geheimer Kabinets-Rath."

Während der nächsten Woche wurde mir die Ankunft der Fremden in Riverhouse gemeldet. Doktor Rawson, unser guter, alter Rektor, war der erste, welcher der neuen Ankömmlinge mir gegenüber Erwähnung that.

„Ich bin von Herzen erfreut, meine liebe Frau Neville," sprach er, „zu wissen, daß wir endlich Nachbarn gefunden haben; denn Ihre Miether sind, wie ich hörte, bereits eingezogen."

„Ja," erwiderte ich. „Ich fürchte indessen, lieber Rektor, daß Ihre Freude eine unbegründete sein wird. Vortheil werden wir von unseren neuen Nachbarn nicht haben. Die Dame — Fräulein Vane — hat sich ausdrücklich jede Annäherung verbeten."

Der Rektor blickte erstaunt auf.

„Wie sonderbar!" sprach er. „Hat sich jede Annäherung verbeten? Verstand ich recht? Und weshalb?"

„Ich weiß keinen anderen Grund, als daß ihr die Gesellschaft ihrer Mitmenschen zuwider ist," entgegnete ich.

Doktor Rawson verzog spöttisch den Mund.

„Die Gesellschaft ihrer Mitmenschen ist ihr zuwider," wiederholte er. „Nun, Frau Neville, das mag immerhin sein; mich wird sie schon empfangen."

„Ich glaube nicht," lautete meine Antwort.

„Ganz gewiß werde ich diese Dame aufsuchen," erwiderte der Rektor bestimmt. „Sie mag eine gefühlvolle Dame in mittlerem Alter sein, welche wenig nach Lustbarkeiten des Lebens fragt; aber mich zu empfangen, dürfte sie sich schwerlich weigern. Sie muß einsehen, daß es meine Pflicht ist, jede Person, ob reich oder arm, die sich in meinem Kirchspiel niederläßt, kennen zu lernen, sie gewissermaßen unter meine Obhut zu nehmen."

„Versuchen Sie es, Doktor," sprach ich lachend, mir unwillkürlich Frau Lewi's Gesicht bei seinem Empfange vorstellend. Dann aber erinnerte ich mich plötzlich, daß ich mein Wort dafür verpfändet hatte, zu sorgen, daß niemand sie belästige. Voller Zerknirschung wandte ich mich daher hastig zu ihm.

„Doktor Rawson," sprach ich, „beinahe hätte ich es vergessen, aber ich versprach der Dame, als sie das Haus miethete, daß ich für ihre vollkommene Ungestörtheit Sorge tragen wolle."

„Meine liebe Frau Neville," erwiderte er mit sanftem Lächeln, „Sie sind außerordentlich gütig; aber erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß Sie, was mich anbelangt, unmöglich irgend ein Versprechen geben konnten. Sie konnten es wirklich nicht. Diese Dame gehört nunmehr zu meiner Heerde, sie befindet sich unter meiner Obhut. Je mehr Sie von ihr sprechen, desto mehr überzeugen Sie mich davon, daß ich dort sehr nöthig bin. Sünde — oder drücken wir uns milder aus — Unrecht und Kummer haben sicherlich dort ihre Wohnung aufgeschlagen."

„Vielleicht dennoch keines von beiden, Doktor, vielleicht ist es nur einfache Abneigung gegen jeden geselligen Verkehr."

„Wir werden ja sehen!" war seine kurze Antwort. Und wir sollten sehen. (F. f.)

Schleswig, 1. Oct. Das Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef, welches bei der Parade des Schleswig-Holsteinischen Husaren-Regiments Nr. 16 verlesen wurde, hat nach dem „Kiel. Tgbl." folgenden Wortlaut: Lieber Major von Schmeling! Die innigen Beziehungen, welche Mich als Chef zweier Regimenter des Königlich preußischen Heeres mit diesem verbinden, lassen Mich demselben stets Mein lebhaftes Interesse entgegenbringen, und Ich freue Mich, dies aus Anlaß des gegenwärtigen schönen Festes erneuert bethätigen zu können. Mit wahrem Stolz darf das Regiment, dessen Chef zu sein Ich so glücklich bin, auf die 25 Jahre seines Bestehens und auf die Ruhmesthaten zurückblicken, welche dasselbe bereits vollführt hat. Das schöne und tapfere Regiment wird gewiß auch fernerhin, seine ruhmvolle Tradition hochhaltend, sich der Allerhöchsten Zufriedenheit seines Mir so innig befreundeten Kriegsherrn würdig zeigen. Die besten Wünsche für die Zukunft des Regiments hegend, bleibe Ich, Herr Major, Ihr wohlgeneigter Franz Josef. Wien, am 22. September 1891.

Stuttgart, 2. Oct. Das Befinden des Königs war dem Staatsanzeiger zufolge in den letzten Tagen weniger befriedigend, indem die Zellengewebsentzündung am Grunde des Beckens von neuem Fieber-Erscheinungen zeigt und größere Unbequemlichkeiten verursacht. Der Sanitätsrath Marc ist aus Wildungen gestern Abend in Bebenhausen eingetroffen.

Der „Schwäbische Merkur" bringt in einem Extrablatt folgende Nachrichten: Zu unserem großen Schmerze haben wir über das Befinden Seiner Majestät des Königs besorgnißerregende Nachrichten mitzutheilen. Die heute ausgegebenen Bülletins lauten:

Stuttgart, 4. Oct., 7½ Uhr Morgens. Bis Mitternacht große Unruhe, anhaltende Beschwerden. Nach gewährter weiterer Hilfe von Mitternacht bis Morgens ziemlich ruhiger Schlaf mit erheblicher Erleichterung. Fetzer.

Stuttgart, 4. Oct., Ausgegeben 11 Uhr 30. Die bisherigen Störungen haben sich in letzter Nacht bis zur vollständigen Harnverhaltung gesteigert, welche die Punktion der Blase nothwendig gemacht hat. Darnach ist nun vorübergehend Erleichterung erreicht, während die entzündliche Erscheinung sich noch weiter ausgebreitet hat. Kräftezustand unbefriedigend. Fetzer. Bruns. Burckhardt. Marc.

Wien, 3. Oct. Die Ankunft des Kaisers in Schönbrunn erfolgte kurz vor 12 Uhr Nachts. Alle Straßen in den Vororten waren gleichfalls festlich geschmückt und beleuchtet. Ueberall wurde der Kaiser mit Jubel empfangen. Der Kaiser wurde vom Schloßhauptmann empfangen und zog sich sofort in seine Gemächer zurück.

Wien, 3. Oct. Sämmtliche Morgenblätter widmen dem begeisterten Empfange des Kaisers in Wien Artikel, in welchen ausgeführt wird, daß die spontane Jubelfeier dem Gefühle der hohen Begeisterung entsprungen sei, welche die Reise des Kaisers nach Prag und Reichenberg für die innere Entwickelung Oesterreichs habe. Das „Fremdenblatt" schreibt, Wien empfinde, daß der Kaiser den nationalen Frieden verbürgen wolle, damit das Reich seinen großen Aufgaben als Friedensbürge Europas stets gewachsen bleibe. Die „Presse" sagt, der begeisterte Jubel Wiens solle dem Kaiser künden, daß auch die Reichs-Hauptstadt die hohen Ziele der Fahrt des Kaisers würdige. Die „Neue Freie Presse" hebt hervor, daß der Kaiser im Sinne der Staatsnothwendigkeit des inneren Friedens gewirkt habe, daß er den mächtigen Eindruck seiner Persönlichkeit einsetzte; dies habe die Bevölkerung Wiens begriffen und dem in herzbewegender Sprache Ausdruck verliehen. Das „Neue Wiener Tageblatt" betont, daß der glänzende Ausfall der Reise des Kaisers das Prestige des österreichischen Thrones noch, wenn möglich, erhöhen müsse.

Brüssel, 3. Octbr. Anläßlich des Leichenbegängnisses des Generals Bolanger hielt eine zahllose Menschenmenge die Zugänge zu dessen Hotel besetzt. Die Polizei wurde mehrfach von der Menge zurückgedrängt und war deshalb gezwungen, Gendarmerie zu requiriren. Später nahm dieselbe mehrere Verhaftungen vor. Rochefort, Déroulède, Laur, Millevoye, sowie andere Führer der boulangistischen Partei waren anwesend. Zahlreiche Kränze in französischen Farben waren am Sarge niedergelegt worden. Das Trauergemach, in welchem der Sarg mit der Leiche des Generals aufgebahrt war, wurde bis unmittelbar vor Abgang des Leichenzuges zahlreich besucht. Der Zug setzte sich um 3½ Uhr in Bewegung. Im Trauerhause wurde keine Rede gehalten. Die Polizei konnte die Ruhe nur mit großer Mühe aufrecht erhalten. Alle Straßen, die der Zug berührte, waren von Menschen dicht besetzt. Am Kirchhofsthore entstand ein Gedränge, jedoch machte die Gendarmerie alsbald den Eingang frei, worauf der Leichenzug den Kirchhof betrat. Als der Sarg in das Grab gesenkt war, ergriff Déroulède eine französische Fahne, umarmte sie, warf sie auf den Sarg und rief: „Adieu, mein Freund!" Reden wurden auch hier nicht gehalten. Beim Verlassen des Kirchhofs stieß die Menge gegen Rochefort höhnende Rufe aus. — Der Erzbischof hatte das kirchliche Begräbniß verweigert.

Paris, 3. Octbr. Ueber die Vorgänge in Rom liegen den hiesigen Blättern sehr ausführliche Telegramme vor, aus denen hervorgeht, daß die Erbitterung des römischen Volkes eine außerordentliche Höhe erreicht hatte und daß während einiger Zeit eine wahre Pilgerjagd veranstaltet worden sein soll. Der plötzliche Ausbruch des Unwillens der Italiener, begleitet von königstreuen Kundgebungen wirkt hier überaus peinlich und man ist wüthend auf die Pilger, die dazu so unzeitgemäß kurz vor der Garibaldi-Feier in Nizza Anlaß gegeben haben. Man sucht das Verschulden der Pilger abzuschwächen und als einen knabenhaften Streich Vereinzelter hinzustellen, der nicht „Frankreich angerechnet werden dürfe".

Rom, 2. Oct. Gestern Mittag benahmen sich einige Pilger vor dem Grabmal des Königs Viktor Emanuel im Pantheon in Aergerniß erregender Weise. In Folge dessen entstand ein Tumult; Polizeiagenten wurden herbeigerufen und verhafteten 3 Pilger. Einige junge Leute organisirten sofort eine Kundgebung in liberalem Sinne und durchzogen die Stadt, vor den Gasthäusern, wo die Pilger wohnen, pfeifend und die Aufhissung der Nationalflagge verlangend, was die Gasthofbesitzer auch sofort thaten. Die Fahnen wurden enthusiastisch begrüßt. Die Demonstranten durchziehen die Stadt, die Erregung ist im Wachsen.

Im Dienste der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft.

Reisebilder von **Albert Söhnge**.

(Fortsetzung.)

In Ruhe, wie ein königlicher Schwan schwamm unser Schiff an das schöne Eiland heran; langsam fuhren wir an den anmuthigen Ufern vorbei, welche vor dem entzückten Blicke die Vegetation der Tropen in ihrem ganzen Reichthum, ihrem so eigenartigen Reize entfalteten. Vergessen waren nun die sonnendurchglühten Felsmassen und Steinwüsten am rothen Meere, vergessen die nachgerade zum Ueberdruß gewordene Seefahrt. Land, Land! so erscholl unser Freudenruf im Angesichte des Reiseziels und freudiger als von uns ist wohl die ferne Insel selten begrüßt worden. Aus dem dunklen Grün hoher Baumgruppen, weit sich ausdehnender Haine leuchteten viele schneeweiße Landhäuser mit ihren Veranden und Säulenhallen prächtig hervor. Immer neue Schönheiten, neue Reize der Natur boten sich unseren Augen dar, bis endlich die Reihe herrlicher Bilder durch die aus dem Meere langsam emportauchende Stadt Zanzibar abgeschlossen wurde. Dröhnend rasselte der Anker in die blaue Tiefe nieder und Schaaren kleiner Boote umringten den Dampfer, die Passagiere an's Land zu bringen. Wie froh waren wir nach der langen Meeresfahrt, festen Boden unter den Füßen zu haben! Frischer, fröhlicher Muth zog von neuem in unsere Herzen ein. Die Herren Dr. Jühlke, Lieutenant Weiß und Garteningenieur Schmidt holten uns mit einem Boot an Bord ab und logirten uns im Hotel Central d'Afrique ein.

Tiefschmerzliche Erinnerungen knüpfen sich an diese meine erste Begegnung mit den eben genannten trefflichen Landsleuten. Dr. Jühlke starb zu Kismayu im Somalilande durch den Dolch eines tückischen Eingeborenen, der mit hülfesuchenden Kranken sich dem Arglosen genaht hatte, und Ingenieur Schmidt ward im Innern durch das Klimafieber hinweggerafft. Ehre ihrem Andenken! Ihre einstigen Mitarbeiter auf dem dornenvollen Felde der Erforschung und Erschließung des dunkeln Welttheils werden ihnen für alle Zeiten ein treues Andenken bewahren!

Zanzibar selbst bietet nicht viel Sehenswerthes. Vom Hafen aus gelangt man an dem schönen, mit allem europäischen Luxus ausgestatteten Besitzthum der Hamburger Firma Oswald vorbei in das Innere der Stadt selbst, welche mit ihren würfelförmigen, unregelmäßig gebauten Häusern von vornherein keinen günstigen Eindruck macht. Die engen, theilweise schadhaften, cementirten Straßen, von welchen einige Abends sehr spärlich durch Petroleumlampen beleuchtet sind und die während der Regenzeit Schlammpfützen gleichen, strotzen von Unreinlichkeit und Schmutz. Ueberhaupt scheinen die Neger vor Reinlichkeit eine heilige Scheu zu haben. Alle Straßen sind namenlos. Eine genaue Uebersicht über das Gewirr der kleinen Gassen aus der Vogelperspective zu gewinnen, ist kaum möglich. Dasjenige Viertel, in welchem die Europäer, Araber und Indier wohnen, besteht aus weiß getünchten, meist zweistöckigen Gebäuden, mit einer Veranda nach dem inneren Hofe, und wird von einigen himmelanstrebenden Minarets, deren obere Theile Erker bilden, überragt. Dazwischen liegen Grabdenkmäler und Gärten. Alle, außer den Beamten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, auf Zanzibar lebenden Deutschen sind Kaufleute. In ihren Händen liegt hauptsächlich das Im- und Exportgeschäft, während das Detail-Geschäft ausschließlich, wie an der ganzen Ostküste Afrikas in Händen der schlauen Indier sich befindet. Charakteristisch ist früh Morgens das Leben auf dem Marktplatze. Es drängt sich dort eine bunte Menge, zusammengesetzt aus den verschiedensten Nationaltypen. Der lebendige Komore sucht den verschmitzten Perser zu übervortheilen; der schlaue Baniane streitet mit dem auf seinen Vortheil bedachten Suaheli; hier bieten Negerweiber in Oel gebratene Fische, dort ein Arabermädchen singend Mkate (ein Gebäck) aus; dazwischen schreitet hin und wieder ein ernst blickender Araber in seinem weißen Burnus mit krummem Damascenersäbel an der Seite gespensterhaft dahin, dem Europäer einen haßerfüllten Blick zuwerfend. Hier kommen einige schlanke, gerade nicht nach Treu und Nuglisch duftende Negerschönen und rufen uns ein übermüthiges und herausforderndes „Jambo Bana" zu. Der Fremde, der zum erstenmale sich mitten in diesem tollen Durcheinander von Menschen und Thieren befindet, kann sich nur schwer die Ueberzeugung ausreden, daß sich hier Alles im vollständigen Kampfe miteinander befindet. Am Hafen oder vielmehr an der Rhede liegen der alte und der neue Palast des Sultans. Letzterer, ein colossales Gebäude, welches für Hunderte Unterkunft bieten könnte, stürzte vor einigen Jahren schon einmal zusammen und jedesmal, wenn ich ihn passirte, dachte ich unwillkürlich an eine Wiederholung dieser für die Umgebung gefahrdrohenden Katastrophe. Das alte Palais ist in arabischem Stile gebaut, reich, ohne Geschmack, mit bunten Bogenfenstern, Schnörkeln und Inschriften. Im Hochparterre ist die aus Persern bestehende Leibwache des Sultans untergebracht. Bei Nacht schreiten zwei Schildwachen die Front des Gebäudes auf und ab. Links vorspringend und mit dem alten Palast einen rechten Winkel bildend steht das Haremsgebäude. Da der Sultan ein eifriger Verehrer des schönen Geschlechts ist, besitzt er etwa 80 Frauen. An die Paläste reiht sich das Fort, ein vielleicht 100 Meter auf jeder Seite langes Viereck bildend, an den Ecken mit Thürmen und diese wiederum mit Schießscharten versehen. Die Mauern weisen vielfach noch Kugelspuren aus der Portugiesenzeit auf. In diesem Fort werden die Gefangenen und Sklaven des Sultans aufbewahrt und bisweilen so fürchterlich mißhandelt, daß man in dem gegenüberliegenden, der Hamburger Firma Hansing gehörigen Hause, das Geschrei und Gestöhne der Gequälten hört. Einen erheblichen Widerstand gegen europäische Waffen zu leisten wird dieses Bauwerk wohl niemals im Stande sein, ist es doch zum größten Theile schon jetzt verfallen, und etwas zu renoviren scheinen die Araber prinzipiell nicht zu wollen; dafür zeugen die vielen verfallenen und eingestürzten Häuser der Stadt. Die Truppenmacht des Sultans besteht aus wohl 1200 regulären (Askari) und unzähligen irregulären (Kiroboto) Fußsoldaten und einer ganzen Masse unbrauchbarer und brauchbarer Geschütze. Letztere werden von Persern bedient und stehen seitwärts vom Palais unter einem Schuppen so aufgestellt, daß sie die See bestreichen können. Wir sehen hier alle Kaliber von den leichtesten Berggeschützen bis zu den schwersten Schiffsungethümen vertreten. Meistens sind es Geschenke fremder Potentaten. An jedem Freitag, dem muhamedanischen Sonntag, ziehen diese Truppen früh um 9 Uhr und Nachmittags um 5 Uhr mit klingendem Spiel, voran eine nach europäischer Weise organisirte Militärcapelle, vor den Palast des Sultans. Der Commandeur Matthew, ein Engländer, läßt sie in Zügen mit der Front nach dem Palast zu 2 Gliedern aufmarschieren; dann werden einige Salven abgegeben und nachdem die sogenannte Sultanshymne „Jambo Bana" gespielt ist, ziehen diese braven Krieger wieder in die Quartiere. Diejenigen, welche es verstehen, die Bedeutung dieses Schauspiels zu würdigen, halten es für ungleich wichtiger, als eine bloße Militärparade. Es soll ein Schreckbild sein für die eingeborene Bevölkerung und insbesondere für die Neger, es soll ihnen zeigen, daß der Sultan im Stande ist sie im Zaume zu halten. Ferner besitzt der Sultan ein Geschwader von 7 Handelsdampfern, welche als Kriegsschiffe, allein mangelhaft, armirt sind. Sie vermitteln den Verkehr mit Indien und ab und zu geht ein Dampfer mit Pilgern nach Dscheddah, um diese nach Mekka zu bringen. Mit Ausnahme eines einzigen werden sie sämmtlich von deutschen Capitänen geführt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

ms Iserlohn, 4. Oct. Im benachbarten Westig ist ein Bernhardinerhund ein Lebensretter geworden. Das 1½jährige Kind des Wirths Nückel fiel in den Westiger Bach. Glücklicherweise hatte der Hund das Kind begleitet; derselbe merkte die Gefahr, in welcher das Kind schwebte und sprang sofort nach. Er zog es aus dem nassen Elemente und legte dem Vater das so merkwürdig gerettete Kind vor die Füße.

— Frankfurt, 30. Sept. (Tod durch Sturz.) Der Ingenieur Schubert fuhr heute Morgen in dem König'schen Hause an der neuen Mainzerstraße mit dem hydraulischen Aufzug in den dritten Stock zu dem Bureaux der Firma, bei der er in Diensten stand. Als er den von ihm selbst bedienten Aufzug verließ, blieb die Thür des Aufzugs offen, da er nach Abwickelung einer kleiner geschäftlichen Angelegenheit wieder hinunterfahren wollte. Jedenfalls durch seine Unvorsichtigkeit in der Handhabung des Mechanismus — es ist das wenigstens so anzunehmen — war aber inzwischen der Aufzug in den vierten Stock hinaufgegangen und dadurch der Raum durch die anderen Stockwerke frei geworden. Schubert hatte hiervon keine Ahnung; er wollte in den seiner Meinung nach im dritten Stock haltenden Aufzug eintreten und stürzte

durch drei Stockwerke in das Parterre hinunter. Er war sofort eine Leiche, die herbeigerufene ärztliche Hilfe konnte nur den Tod konstatiren. Eine große Blutlache bildete sich an der Stelle, wo der Körper des Unglücklichen in furchtbarer Wucht aufschlug.

— Düsseldorf, 1. Okt. (Der Bergisch-Märkische Bahnhof) ist mit dem gestrigen 30. Sept. geschlossen worden Von 11 Uhr an war er dicht mit Leuten bevölkert, die Zeugen dieses etwas melancholisch stimmenden Ereignisses sein wollten. Gegen ½1 Uhr fuhr der letzte, der sog. historische Zug, aus dem Bahnhof heraus; sehr viele Düsseldorfer Herrn hatten ihn bestiegen, um an dieser letzten Fahrt theilzunehmen. Im Wartesaal erster Klasse äußerte sich, wie der »Düsseld. Anz.« schreibt, die herrschende wehmüthig-fröhliche Stimmung mit dem Absingen des schönen Liedes: »So leb' denn wohl, du stilles Haus!« Heute sind die Pforten des B.-M. Bahnhofes geschlossen und bereits am Morgen konnte man die Veränderung bemerken, die durch das Fehlen der Reisenden zu Fuß und zu Wagen in den anstoßenden Straßen herbeigeführt. Es ist merkwürdig stille geworden gegenüber dem früher so lebhaft pulsirenden Leben.

— Essen, 3. Oct. (Fusangel) ist gegen eine Bürgschaft von 15 000 M. aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

— Oberhausen, 3. Okt. (Durchgebrannter Tiger.) Aus der Menagerie Weidauer, die hier am Neumarkt aufgestellt ist, entsprang in der verflossenen Nacht ein Tiger. Die Gendarmerie, die Feuerwehr und Schützen unternahmen eine Streife. An der Mülheimer Chaussee wurde der Tiger heute Morgen um 6 Uhr durch den Gendarm Simann erschossen. Der Gendarm Kalla erhielt von der B.'schen einen Biß in den Oberschenkel. Ein Feuerwehrmann wurde durch den Schuß eines unvorsichtigen Schützen schwer verwundet.

— (Ueber einen humoristischen Zwischenfall,) welcher sich vor dem Orangerieschlosse in Kassel während des großen zu Ehren des Kaisers veranstalteten Festmahls ereignet haben soll, theilt das Witzenhäuser Kreisbl. nach der Erzählung eines Augenzeugen Folgendes mit: Ein Schwälmer Bauer hatte sich mit seiner in der bekannten Nationaltracht aufgeputzten drallen Ehehälfte durch die Menge bis vor's Schloß gedrängt. Hier wollte die Sicherheitswache ihn jedoch nicht dulden und wieder zurückweisen. Der Schwälmer aber machte Lärm und bestand in energischer Weise darauf, er wolle den Kaiser und die Kaiserin sehen, denn dazu seien er und seine Frau aus der Schwalm nach Kassel gereist, und dafür habe er sein Geld ausgegeben. Der Kaiser, schließlich durch den Lärm aufmerksam gemacht, fragte nach der Ursache desselben, und erfuhr nun den Zusammenhang. Lächelnd nahm er seine hohe Gemahlin an den Arm, ging zu dem Schwälmer Patrioten und sprach: »Hier stelle ich Ihnen den Kaiser und die Kaiserin vor; nun sehen Sie sich die Beiden einmal ordentlich an.« — Der Schwälmer gab seiner hellen Freude zwar in etwas derber, aber natürlicher Weise Ausdruck und knüpfte daran die gutgemeinte Einladung, „wenn der Herr Kaiser und seine Gemahlin mal in die Schwalmgegend komme, möge er ihn auch mal besuchen.«

* Berlin, 3. Oct. (Mordprozeß Heinze.) Der sensationelle Prozeß gegen ein berüchtigtes Ehepaar, den Zuhälter Heinze, 27 Jahre alt, und dessen „Gattin", 15 Jahre älter und unzähligemal vorbestraft, der Mann als muthmaßlicher Mörder des vor Jahresfrist schändlich ermordeten Nachtwächters an der Elisabethkirche Braun, ist eingestellt worden, da ein Schutzzeuge für Heinze in Chicago vernommen werden soll. Eine empörende Rolle bei den Verhandlungen spielten zwei junge Anwälte, die sich mit dem verbrecherischen Paar vollständig identificirten und dem Gerichtshof die größten Schwierigkeiten bereiteten. Die Herren besorgten für Frau Heinze Maiglöckchenessenz, tranken während der Verhandlung Sect u. s. w. Wahrscheinlich wird sich der Ehrenrath der Berliner Anwälte mit der Sache beschäftigen.

— (Moltkes Briefe an seine Braut und Frau) werden in der soeben erschienenen 1. Nummer des Jahrgangs 1891/92 von „Ueber Land und Meer" zu veröffentlichen begonnen. Diese Briefe, in denen sich der große Heerführer als der liebenswertheste, gemüthvollste Mensch offenbart, werden sicherlich das allgemeinste Interesse erregen. Hervorgehoben sei auch die künstlerische Beigabe dieser Nummer: die meisterhafte Nachbildung des Gemäldes von Anton v. Werner: „Kronprinz Friedrich Wilhelm an der Leiche des Generals Abel Douay bei Weißenburg."

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 5. Oct. (Bergschule.) Die hiesige Bergschule hat nach der in voriger Woche stattgehabten Aufnahme-Prüfung ihre Thätigkeit während des Wintersemesters begonnen. Wie stets, so fand auch diesmal wieder ein starker Andrang statt: 52 junge Leute hatten sich gemeldet, von denen nur 22 Aufnahme fanden. Die räumlichen Verhältnisse einerseits, andererseits das Prinzip, keine Ueberproduction auch auf diesem Gebiete eintreten zu lassen, sind bei dieser Einschränkung maßgebend. Im Verhältniß zu der geringen Zahl ist denn auch die Durchbildung der Aufgenommenen die denkbar gründlichste. Es geht aus der hiesigen Bergschule ein Steigermaterial hervor, um das uns andere bergbautreibende Gegenden beneiden können, das von dem vortheilhaftesten Einfluß auf unsern Bergbau überhaupt ist. — Die Vorschule war diesmal von 14 Schülern besucht worden. Große Ansprüche werden an diese jungen Leute gestellt: Vormittags strammes Lernen, Nachmittags nicht minder strammes praktisches Arbeiten für den Erwerb des Lebensunterhalts. Doch aus solcher Schule erwachsen die tüchtigsten Kräfte. Glückauf!

—ch Siegen, 5. Oct. (Kriegervereins-Versammlung.) Anwesend waren über 100 Mitglieder. Nach Eröffnung der Versammlung berührte der Vorsitzende Herr Lieutnant Goebel einen Artikel des „Siegerland", in welchem in gehässiger Weise darauf hingewiesen wurde, daß der Kriegerverein seine Annoncen nicht in genanntem Blatte veröffentlichte. Redner erklärt, daß es nicht den Prinzipien des Vereins entspreche, confessionelle Unterschiede resp. Streitigkeiten daselbst aufkommen zu lassen. Sodann wurde zur Wahl der Delegirten geschritten. Herr Lieutnant Goebel legte der Versammlung vor, daß der Verein das Recht hätte, zum Delegirtentag elf Vertreter zu stellen und bat, da dieser Tag in Siegen stattfinden und dem Verein sowohl als auch den betreffenden Gewählten weiter keine Kosten entstehen würden, die Vertreter in voller Zahl zu demselben zu senden. Herr H. Schuß machte den Vorschlag, den gesammten Vorstand, bestehend aus 7 Mitgliedern, zu wählen und die übrigen 4 aus dem Kameradenkreise. Es gingen bei der Wahl, welche durch Stimmzettel erfolgte, hervor: 1. Der Vorstand, 2. Herr Lieutnant Ramm, 3. Herr Lieutnant Kreutz, 4. Herr Kam. Schnecko, 5. Herr Kam. Daub. Während die Stimmenzahl festgestellt wurde, machte der Vorsitzende den Vorschlag, das Fest folgendermaßen zu feiern. Morgens 10 Uhr Aufstellung der Kameraden zum Empfang der auswärtigen Gäste (event. ein Vorbeimarsch). Alsdann Versammlung bei Kam. Steffe, nachdem Mittagessen, das Couvert M. 1,50, wozu auch die Mitglieder des Vereins Zutritt haben. Darauf Besichtigung der Stadt und Sehenswürdigkeiten. Abends 8 Uhr Ball, wozu ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben wird. (1 Dame frei, jede weitere Dame 20 Pfg.) — Zum Ehrenmitglied wurde durch Stimmeneinheit Herr Oberst von Schönfels ernannt. Unter Punkt Vereinsangelegenheiten wurde gerügt, daß bei Gelegenheit der Sedanfeier die Ruhe sehr schwer aufrecht zu erhalten gewesen wäre, und wurde infolgedessen beschlossen, in Zukunft bei solchen Vereinsfestlichkeiten Nichtmitgliedern keinen Zutritt zu gewähren. Hierauf folgte nach kurzer Pause der Vortrag des Herrn Realgymnasiallehrers Pape über „Theodor Körner". Redner führte in ebenso fesselnder als schwungvoller Weise das Leben der Familie Körner's, wie auch sein späteres Leben in seinem verschiedenen Aufenthalt an, und erzählte uns in eingehender Weise seinen Eintritt ins Lützow'sche Corps und zum Schluß seinen ruhmvollen Tod. Zum Schlusse der Rede, welche einen jeden Zuhörer begeisterte, brach ein wahrer Beifallssturm los, und erhoben sich die Kameraden auf Ersuchen des Vorsitzenden zu Ehren des Redners von ihren Sitzen. Hiermit hatte der offizielle Theil sein Ende erreicht und blieben die Kameraden, angeregt durch den schönen Vortrag, bei Absingung verschiedener Lieder und unter heiteren Gesprächen noch einige Stunden zusammen, und wird Jeder mit Befriedigung darauf zurückblicken.

* Siegen, 5. Oct. (Siegener Bankverein.) Wie wir hören, beabsichtigt der „Siegener Bankverein", veranlaßt durch die stetige Zunahme seines Kundenkreises, sein Actien-Capital um 800 000 Mark zu erhöhen, dasselbe also auf rund 2 Millionen Mark zu bringen. Sicher ein erfreuliches Zeichen für die erfolgreiche Thätigkeit genannten Vereins.

* Siegen, 5. Oct. (Fernsprech-Anlage.) Auf die in vor. Nr. d. Bl. mitgetheilten Depeschen der hiesigen Handelskammer nach Berlin und Arnsberg sind folgende Antworten eingegangen:

Aus Berlin:

Herzlichsten Dank für das freundliche Telegramm. Es soll mich freuen, wenn das neue Verkehrsmittel dem dortigen Industriebezirk zum Segen gereichen und zur Förderung von Handel und Verkehr der Stadt Siegen beitragen würde. von Stephan.

Aus Arnsberg:

Mit dem besten Danke für das Begrüßungstelegramm verbinde ich den Wunsch, daß die neue Einrichtung zur Hebung des Handels und des Verkehrs im Kreise Siegen wesentlich beitragen und den Einwohnern des Kreises zu reichem Segen gereichen möge. Wächter.

* Siegen, 5. Oct. (Polizeiliches.) Ein gewisser P. von Weidenau wurde neulich bei einem Geschäft entdeckt, das einem Pferdediebstahl zum Verwechseln ähnlich sah: er führte ein Pferd der Fuhrunternehmer H. in Sieghütte am Zügel, wurde von einem Bekannten angeredet und ließ erschrocken das Pferd stehen. Gegenüber der Polizei machte er die wenig glaubhafte Aussage: er habe einmal reiten wollen. P. wurde ins hiesige Amtsgericht eingeliefert. — Der gestrige Sonntag brachte wieder die üblichen Keilereien, auch etwas Messerarbeit. Der Eisenbahnschlosser W. M. hier traf bei einem Wirthshaus am Bismarckplatz ein Mädchen, das er für seine Schwester angesehen haben will und dem er, um sie nach Hause zu jagen, einen Schlag mit dem Stock versetzte. Einige junge Leute, darunter ein Bruder der Geschlagenen, Fr. B., eilten dem M. bis zur Höhstraße nach und traktirten ihn recht übel mit Stockschlägen und einem Stich zwischen die Schultern, der aber als ungefährlich erscheint. Uebler erging es dem Schuhmachergesellen Ferd. Sch., der am Kampen einen Stich oberhalb des Schlüsselbeins, daneben auch eine Partie Prügel erhielt; die letzteren wurden am gleichen Orte auch dem Fuhrknecht Fr. B. zutheil. Hier werden zwei Gebrüder, der Buchbinder und der Klempner B., der That bezichtigt. Das Messerstechen soll der Letztere besorgt haben. Wie bei fast allen diesen Sonntagsvergnügen wird ein zweiter Akt beim hiesigen Amtsgericht zur Aufführung gelangen.

** Siegen, 5. Octbr. **Die nächste Erzversteigerung findet Donnerstag, den 8. October cr., Vorm. 11½ Uhr im Hôtel zum Deutschen Kaiser statt.**

** Siegen, 5. October. Die Londoner Notirungen betrugen

	am 2. October:	am 3. October:
Kupfer	£. 51. 07. 6. bis 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Blei, engl.	£. 12. 07. 6. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» span.	£. 12. 05. 0. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 23. 17. 6. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» gew. »	£. 23. 12. 6. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits	£. 91. 12. 6. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» 3 Mon.	£. 92. 02. 6. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 45	P. 45.

** Hamburg, 2. October. Silberbarren M. 132,25 B., M. 131,75 G. Goldbarren M. 2786 B., M. 2782 G. pro Kilo.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand: 76 640 Pers. mit 602 200 000 M.
Neu-Zugang im laufenden Jahre 4138 Pers. mit 31 713 900 „
Bankfonds 72 300 000 „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn 225 200 000 „
Ueberschuß a. d. Versicherten zu vertheilen im Jahre 1891: 6 226 063 „

und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten fünf Jahre: 37% der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen „gemischten" System: 28% der Jahres-Normalprämie und 2,3% der Reserve, wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 121% der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

Die Haupt-Agentur in Siegen.
J. Kippenberger.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von:
Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
„ „ v. Gietl, München (†),
„ „ Reclam, Leipzig (†),
„ „ v. Nussbaum, München (†),
„ „ Hertz, Amsterdam,
„ „ v. Korczynski, Krakau,
„ „ Brandt, Klausenburg,
„ „ v. Frerichs, Berlin (†),
„ „ v. Scanzoni, Würzburg,
„ „ C. Witt, Copenhagen,
„ „ Zdekauer, St. Petersburg,
„ „ Soederstädt, Kasan,
„ „ Lambl, Warschau,
„ „ Forster, Birmingham,

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel
bei Störungen
in den Unterleibsorganen,

Leber-Leiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit &c. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen &c. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) mit dem weissen Kreuze in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter Nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen" gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der neben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben.



Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-Pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Billigst! **Speck u. Schmalz.** Billigst!

5½ ℔ hiesig Schmalz zu M. 3,00, | 6¾ ℔ Kochfett . . . zu M. 3,00,
4½ ℔ Schweineblumen » » 3,00, | 4½ ℔ Ger. Kinnbacken » » 3,00

Dienstags und Freitags: Frisch Pöckelfleisch,

Rippchen à ℔ . . . . . 60 Pfg., | Kopfstücke . . . . à ℔ 30 Pfg.
Ohren und Schnauzen à ℔ 40 » | Füße . . . . . » » 20 »

Frische Suppenknochen zu 10 und 15 Pfg.
empfiehlt **Carl Weber,** Löhrstraße 349.

Mittwoch Vereinsabend.

Dienstunterricht

für
Infanteristen, Kavalleristen, Artilleristen, Pioniere, Trainsoldaten.

Vorräthig bei:
Herm. Montanus,
Buchhandlung.
Siegen, Markt 362.

Kartoffeln.

Feine sächsische rothe, magnum bonum, sowie gewöhnliche Wetterauer empfiehlt in besten Qualitäten
Friedrich Gimbel.

Magnum bonum,

schöne weiße Kartoffeln, Zwiebeln, Ia. holl. Vollhäringe, schöne Landcier, hochfeine Tafelbutter, sowie alle Colonialwaaren empfiehlt zu billigen Preisen
Reinh. Theis, Kornmarkt.

Stearinkerzen

per Pfundpacket à 6 u. 8 St. 50 Pfg.,
Clavier- und Wagenlichte
per Pack à 6 u. 8 Stück 50 Pfg.
empfiehlt **Martin Lück.**

Geschäfts-Uebernahme.

Das bisher von Geschwister **Massau** hier unter der Firma **Wittwe Coßmann Nachf.** geführte

Tapisserie-Geschäft

habe ich mit dem heutigen Tage übernommen. Nachdem ich es in jeder Beziehung und dem neuesten Geschmack entsprechend vervollständigt habe, glaube ich den verehrl. Bewohnern von Siegen und Umgegend eine reichhaltige Auswahl bieten zu können.

Unter Zusicherung reeller und guter Bedienung lade zum Besuche ergebenst ein
Hochachtend
Wwe. Wilh. Ax,
Pfuhlstraße 256.

Unterricht in allen feinen weibl. Handarbeiten

wie: **Kunst- und Weißsticken, Filet-Guipure, Klöppeln, Knüpfen, Häkeln, Stricken, Stopfen, Strickstopfen, Hand- und Maschinennähen,** sowie in der **modernen Damenschneiderei (Maßnehmen, Taillenzeichnen** nach Maaß, u. **Anfertigen aller Art Costümen.)**

Paula Ax,
staatlich geprüfte Handarbeits- u. Industrielehrerin.
Pfuhlstraße 256.

Das älteste u. größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℔) gute neue Bettfedern für 60 Pf. d. ℔
vorzügl. gute Sorte Mk. 1 25 „
Prima Halbdaunen nur 1.60
und 2 Mk.
Reiner Flaum nur Mk. 2.50
und Mk. 3.—
Bei Abnahme v. 50 ℔ 5% Rab.
Umtausch gestattet.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt
einschläfig 20, 25, 30 und 40 M.,
2schläfig 30, 40, 45 und 50 M.

Herren-Anzug-

und **Ueberzieher-Stoffe** in den neuesten Mustern und nur guten und reellen Qualitäten versendet jedes Maaß zu billigen Preisen.
Reichhaltige Musterauswahl portofrei
Wilhelm Mündner,
Sommerfeld N./L.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Große Geldlotterie

der
Electrotechnischen Ausstellung
in Frankfurt a. Main.
Hauptgewinne 100 000 M., 50 000, 20 000, 10 000, 5000 &c. &c.
Loose à 5 M. bei **M. Lück.**

Berliner Ausstellungslotterie.

Loose à 1 M. sind zu haben bei
Martin Lück.
☞ **Ziehung am 20. Oktober.**

Ein tüchtiger **Knecht,** der mit Pferden umzugehen und das Futtern versteht, wird auf sofort gesucht.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Für die vielen herzlichen Beweise liebevoller Theilnahme, die uns bei dem Heimgang unseres lieben Sohnes **Hermann** in so reichem Maße zu Theil geworden sind, erlauben wir uns auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank auszudrücken.
Siegen, den 3. Oktober 1891.
Familie Mattner.

Viktoria-Bad.

Täglich geöffnet von
Morgens ½8—11 Uhr,
Nachmittags 3—6 Uhr.
Heinrich Ley,
Brüderweg.

Weinstube Kreuz,

Kölnerstraße.
Täglich frische Krammetsvögel, neuen Caviar.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerungsloose 3. Klasse 185. Lotterie bitte ich bis spätestens den **8. October cr., Abends 6 Uhr,** bei mir abzuholen.
Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Rothe Kreuz-Loose zu M. 3,00 per Stück halte ebenfalls zur gefl. Abnahme empfohlen.

Das Neueste
in
Damen-Winterhüten,

garnirt und ungarnirt,
empfiehlt zu billigen Preisen
C. Born, Siegen.

Kölner Dombau-Loose

à 3 Mark,
Rothe Kreuz-Loose

à 3 Mark
empfiehlt und versendet **M. Lück.**

Armen-Unterstützungsverein.

Vorstands-Sitzung
Dienstag den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im Hotel Koch am Markt.

Tagesordnung:
1. Unterstützungsbewilligungen pr Octbr.
2. Ergänzung des Vorstands-Ausschusses nach § 13 der Vereinsstatuten.
3. Bericht über den diesjährigen Armenpfleger-Congreß, namentlich über die Grenzen der Wohlthätigkeit und über das Zusammenwirken zwischen öffentlicher Armenpflege und organisirter Privatwohlthätigkeit.
4. Bericht über die neue Verwaltungs-Ordnung für die Verpflegungsstationen.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstands-Ausschuß.

Handwerkerverein.

General-Versammlung
Montag 12. Oct, Abends 8 Uhr.
Tagesordnung: Rechnungsablage. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Vom 1. Oktober d. J. ab ertheile ich wieder

Unterricht

im **Stricken, Häkeln, Stopfen, Strickstopfen, Flicken, Hand- und Maschinennähen, Weißsticken, Klöppeln, Knüpfen,** in **Filet, Guipure** und allen Arten der **Kunststickerei.**

Zu gleicher Zeit beabsichtige ich wie im vergangenen Jahr einen

Turnkursus

für junge Damen zu eröffnen, welcher an einem Wochentage in der hiesigen Turnhalle stattfinden wird.

Anmeldungen nehme ich vom heutigen Tage an entgegen.

Anna Herrmann,
staatlich geprüfte Handarbeit- und Turnlehrerin.
Coblenzerstraße 135.

Zu verkaufen: schwarze 7j. Stute, 175 cm hoch, breit, fromm, geritten, 1 u. 2sp. zuverlässig gefahren.
Z. erfahren in d. Exped. d. Bl.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8 05, 11,38 M., 1,43, 4,30 N 7 00, 8,50 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,43, 4,30 N., 7,00 A
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen Kassel, Frankfurt 4.55 früh, 8,5 M 1 43, 4,30 N., 8,50 A
Arbeiterzug.
Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm
In Herborn 7,13 N.

Zukunft in Siegen von:
Betzdorf 7,22 9 47 M., 1,24, 8,13 N., 6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug), 10,20 A., 1,09 Nachts.
Deutz 9,47 M., 1,24, 8,13 N., 6,02, 10,20 A., 1,09 Nachts.
Gießen 9,47 M., 1,24, 8,13 N., 8,37 A., 1,09 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:
6,45, 9,12 M., 12,50, 2,40, 5,28 N. 8 05, 9,34 (Schnellzug), 9,47 A., 12 33 N.

Von Deutz nach Siegen.
6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 N., 10,15 Ab.

Von Köln nach Siegen.
3,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

Eiserfeld-Eisern.
Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4,43.
Eisern ab 9,10 (nur an Sonntagen), 6,44, 12,47, 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 2,50 N., 7,35, 9,58 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 A.

Von Betzdorf nach Daaden:
9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags), 2,45 Nachm., 5,25, 9,45 A.

Von Daaden nach Betzdorf:
8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15, 4 30 Nachm., 7,05 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:
6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53, 5,45 N., 8,50 A.

Von Altenkirchen nach Au:
5,32, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03, 7,55 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 10.0 M., 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25, 3,16, 5,00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6,07, 7,13 (nur Sonntags), 8,39, 10,03 Abends.
Krombach 5,43, 10,00 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,45 Schnellzug, 10 0 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,18, 8,01, 11,28 M., 1,15, 1,38 3,39, 5,54, 6,45 (nur Sonntags), 6,55 N., 7,49, 9,16, 11,45 A.
Hagen 8,01, 11,28 M., 1,38 N., 6,55, 7,49, 11,45 A.

Abfahren v. Kreuzthal u. Siegen:
5,54, 7,42, 11,08 M., 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,19, 3 20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,18 (nur an Samstagen), 6.35 7 30, 8,52, 11,26 A.

Von Hagen nach Siegen.
5,01, 8,00, 10,45 M., 3,25, 5,00 N. (hält nicht in Crombach), 8,25 Ab.

Von Finnentrop nach Olpe:
7,33, 12,28, 7,49, 10,18.

Von Creuzthal nach Hilchenbach.
8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37, 10,27 A.

Von Hilchenbach nach Creuzthal.
5,14, 6,52, 9,30 M., 2,37, 5,51 N. 8,21 Ab.

Richtung Kreuzthal-Marburg.
Von Kreuzthal nach Marburg: 8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe.)
Von Erndtebrück nach Marburg: 5,42 M.
Von Laasphe nach Marburg: 5,07 M.

Richtung Marburg-Kreuzthal.
Von Marburg nach Creuzthal: 5,00, 9,06 M., 2,03, 5,21 N. (geht nur bis Erndtebrück), 7,41 A. (geht nur bis Laasphe.)
Von Laasphe nach Kreuzthal: 5,05 M.

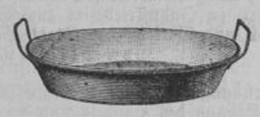
Von Erndtebrück nach Raumland.
8,18, 10,13, 1,54, 5,12, 9,24.

Von Raumland nach Erndtebrück.
4,57, 9,14, 11,45, 3,13, 8,33.

Von Altenhundem nach Fredeburg.
7,05, 10,31 M., 12,42 Nachm., 7,26 A.

Von Fredeburg nach Altenhundem.
5,35, 9,06 M., 2 47 Nachm., 5,37 A.









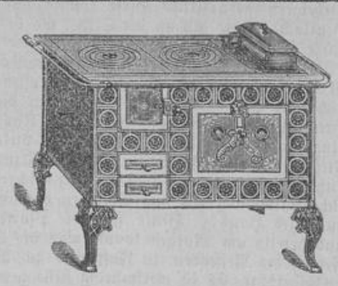








J. G. Reichwald,

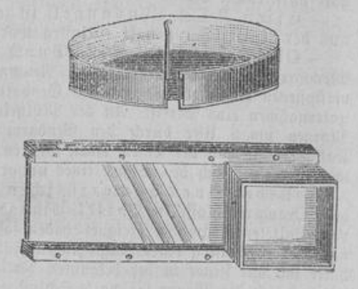


Markt 44. **Siegen,** Markt 44.

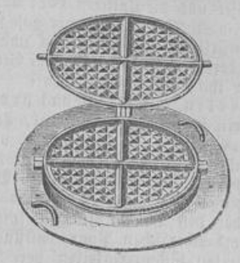
unterhält großes Lager und empfiehlt in jeder Preislage:

Spar-, Koch- oder Tafelherde

aus Guß oder Blech in allen Farben emaillirt, sowie mit Majolikaplatten besetzt, von einfachster bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen und unter Garantie für gutes Brennen. Musterplättchen von Majolikaherden stehen zur Auswahl zu Diensten.

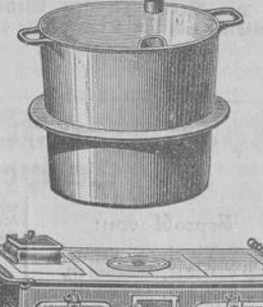














Waschkessel,

rund und oval, in verschiedenen Nummern, in Kupfer, sowie Gußeisen, roh, verzinkt und emaillirt mit und ohne Mantel.



Ofenschirme, Feuergeräthe-ständer, Kohlenkasten

mit und ohne Deckel, roh und fein lackirt und broncirt, sämmtliche **Feuergeräthe, Ofenröhren, Patent-** und **Universal-Ofenrohrkniee.**

Gußeiserne, verzinnte, emaillirte und inoxydirte **Kochgeschirre,** sowie sämmtliche andere

Haushaltungs-Gegenstände.

Auf Wunsch übernehme auch die Aufstellung ganzer



Küchen- **Einrichtungen.**

Kaisergarten.

Dienstag den 6. October cr.:

2 grosse Militär-Concerte

ausgeführt von

der Kapelle des 2. Hess. Infanterie-Regiments Nr. 82.

(38 Mann stark.)

Beginn des 1. Concerts 4 Uhr Nachmittags, des 2. Abends 8 Uhr.

Entree zu jedem Concert à Person 50 Pfg. Karten sind zur Bequemlichkeit schon vorher in der Montanus'schen Buchhandlung und im Kaisergarten zu haben. Programm an der Kasse.

Neu! **Neu!**

Borgsmüllers Sicherheitsöl

für **Petroleumlampen,** geruchlos und wasserhell, sparsam im Gebrauch, brennt mit schöner heller Flamme, die zwei Petroleumflammen ersetzt, bietet ferner wegen seines hohen, von keinem anderen ähnlichen Oel erreichten Entzündungspunktes von 55° C absolute Sicherheit gegen Explosion und ist daher mit Recht als das beste vorhandene Leuchtöl zu bezeichnen.

Carl Borgsmüller (Inh.: Schmeck & Fuhse) Dortmund.

Niederlagen:

in **Siegen** bei den Herren **Jean Hübinger, Heupel & Grieskamp, Rob. Reusch** und **Aug. Becker.**
in **Eiserfeld** bei Herrn **Daniel Grimm,**
in **Niederschelden** bei Herrn **Wilhelm Faust,**
in **Brachbach** bei Herrn **Franz Jos. Schmidt.**

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein Geschäft von hinter der kath. Kirche in das Haus des Herrn

Schneidermeister Johs. Reichel, am Kornmarkt,

unter dem Rathhaus.

Indem ich meinen geschätzten Gönnern für ihr seitheriges Wohlwollen bestens danke, werde ich auch ferner bemüht sein, bei reeller Bedienung und Ia. Waare ihre volle Zufriedenheit zu erwerben. Hochachtungsvoll!

Reinhard Theis.

Heute Morgen um 10 Uhr entschlief sanft und gottergeben unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

der Gewerke

Eberhardt Irle

im dreiundsiebzigsten Lebensjahre nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden.

Freunden und Verwandten widmen diese Trauerkunde mit der Bitte um stille Theilnahme

Lahr, den 4. Oktober 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 7. October, Nachmittags 3½ Uhr statt

---

Für Reserven.

Fertige **Sonntags-Anzüge** in großer Auswahl, sowie **Werktags-Kleider,** solid und dauerhaft gearbeitet.

Mein reichhaltiges

Tuch- und Buxkin-Lager

bietet außerdem Gelegenheit zur Anfertigung nach Maaß. Für gutes Passen wird garantirt.

Rob. Schuß,

Ecke der Kölner- und Löhrstraße.



Große Auswahl

Herren-Ober- u. Nachthemden

bester Qualität.

Herren-Kragen, Manschetten, Shlipse.

Damenhemden

jeder Art,

(**Prima Chiffon** mit **Handfeston** von 2½ Mark an).

Negligeejacken, Nachthemden und Beinkleider.

Kinderhemden in allen Größen.

Stickerei-Schablonen und Monogramms

in jeder Art.

Neue Häkelmuster, Häkelgarne.

M. Schiff Söhne.

Für Rekruten! Reisekoffer

per Stück 3 Mark

empfiehlt

C. Heifer I., Siegen, Löhrstraße.

Prima sächsische Zwiebeln

empfiehlt billigst **Joh. Zahn.**

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),

sowie

Nußschmiedekohlen, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts

empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.